

## **Jubiläumsveranstaltung der Europavertretung der Deutschen Sozialversicherung am 7. März 2018**

Begrüßungs- und Einführungsrede von Ilka Wölfle

**[es gilt das gesprochene Wort]**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

ich begrüße Sie alle ganz herzlich im Namen der Spitzenorganisationen der deutschen Sozialversicherung in den schönen Räumen der Brüsseler Vertretung des Freistaates Bayern.

Wir freuen uns, dass Sie unserer Einladung so zahlreich gefolgt sind.

Heute ist ein besonderer Tag, denn heute ist unser Geburtstag. Die Europavertretung der Deutschen Sozialversicherung, eine gemeinsame Repräsentanz der gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung sowie der Renten- und Unfallversicherung wird 25 Jahre alt. Das möchten wir gemeinsam mit Ihnen feiern.

Es ist uns eine große Freude, dass wir heute von so vielen namhaften Gästen und Persönlichkeiten begleitet werden.

Unter Ihnen begrüße ich zu allererst die Bayerische Staatsministerin für Arbeit, Soziales und Integration, Frau Emilia Müller. Herzlichen Dank dafür, dass uns die Brüsseler Vertretung des Freistaates Bayern bei der Durchführung unserer Jubiläumsveranstaltung unterstützt hat und diesen Ort als festlichen Rahmen zur Verfügung stellt.

Besonders begrüßen möchte ich auch einen internationalen Gast, den Vize-Minister für Arbeit und Sozialschutz, Herrn Martin Karimli aus Aserbaidshan. Ich freue mich, dass Sie mit uns feiern.

Viele hochrangige Spitzenvertreter aus der deutschen Sozialversicherung sind zu uns nach Brüssel gekommen. Besonders bedanken für Ihr Kommen möchte ich mich bei Herrn Klemens, Herrn Jehring und Herrn Wirsch, die heute als Vertreter der Selbstverwaltung bei uns sind.

Ganz besonders freue ich mich, dass Sie, liebe Frau Dr. Pfeiffer, liebe Frau Roßbach und lieber Herr Dr. Breuer heute, als mein Vorstand zu uns gekommen sind. An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich für Ihre stete Unterstützung bedanken und heiße Sie alle herzlich willkommen.

Gemeinsam wollen wir nun zurückzuschauen und zugleich nach vorne blicken.

Denken wir einmal daran, was sich eigentlich vor 25 Jahren ereignet hat. 1993 war das Jahr, in dem das Gesetz zur Einführung der Pflegeversicherung auf den Weg gebracht wurde. Es war aber auch das Jahr, in dem einmal nicht Bayern München, sondern Werder Bremen deutscher Fußballmeister wurde. Dies wurde aber, nebenbei bemerkt, im darauffolgenden Jahr und natürlich in der Gesamtschau wieder zurechtgerückt.

Aber nicht nur in Bonn und Bremen, auch in Brüssel ereignete sich etwas Besonderes. Ein Jahr nach der Unterzeichnung des Vertrags von Maastricht wurde die Europavertretung der Deutschen Sozialversicherung „aus der Taufe gehoben“, um neben der gesetzlichen Rentenversicherung, die gesetzliche Unfallversicherung und das gesamte Spektrum der gesetzlichen Krankenversicherung Deutschlands zu repräsentieren.

Seitdem ist viel passiert. Das Fundament, welches 1993 mit sehr viel Weitsicht begründet wurde, ist jetzt 25 Jahre alt geworden.

Ich möchte an dieser Stelle ganz herzlich drei besondere Gäste begrüßen. Zum einen zwei der insgesamt drei Gründerväter der Europavertretung, Herrn Rolf Stuppardt und Herrn Prof. Dr. Günter Sokoll. Vielen Dank für Ihr Kommen. Und zum anderen Herrn Dr. Franz Terwey, der über 23 Jahre lang die Europavertretung der Deutschen Sozialversicherung aufgebaut und geleitet hat. Lieber Herr Dr. Terwey, Ihr großes Engagement für die Europavertretung, Ihre professionelle Expertise und Ihre Beharrlichkeit sind dafür verantwortlich, dass das Büro als Interessenvertretung der Deutschen Sozialversicherung heranwachsen konnte. Wir freuen uns, dass Sie alle drei heute mit uns feiern.

Die Europavertretung der deutschen Sozialversicherung hat sich durch die Arbeit hier in Brüssel zu einem wertvollen Dialogpartner für die europäischen Institutionen entwickelt.

Welche Aufgaben stellen sich dem Team in Brüssel?

Wir werden immer dann aktiv, wenn es um die Vertretung der Interessen der Deutschen Sozialversicherung gegenüber der Europäischen Union geht, insbesondere im Vorfeld von Gesetzgebungsverfahren oder anderer EU-Initiativen. Indem wir vor Ort sind, können wir die Positionen der deutschen Sozialversicherung in direkten Gesprächen mit den relevanten Brüsseler Akteuren schnell und effektiv einbringen. Und wir freuen uns sehr, Sie heute zahlreich begrüßen zu dürfen.

Wir haben mit unserer Arbeit in den vergangenen 25 Jahren viel erreicht. Ich möchte hier nur einige Beispiele herausgreifen.

Oft genug erweckt Europa den Eindruck, es gehe beim Thema „Sozialleistungen“ nur noch um die Finanzierbarkeit, die sogenannte Nachhaltigkeit der öffentlichen Finanzen. Es ist uns bisher durchaus gelungen – auch zusammen mit unseren Partnern – das Bewusstsein für die wesentliche Aufgabe von Sozialversicherung gegenüber der EU zu schärfen: Die Garantie angemessener Sozialleistungen im gesamten Lebenszyklus. Darauf dürfen wir uns allerdings nicht ausruhen. Angemessenheit von Sozialen Sicherungssystemen bedeutet mehr als Armutsbekämpfung oder Mindestsicherung. Hier bleibt gerade auf europäischer Ebene noch einige Überzeugungsarbeit zu leisten.

Auch haben wir erfolgreich mit unseren europäischen Partnern auf mögliche Berührungspunkte der „neuen Generation von Freihandelsabkommen“ zur sozialen Sicherheit aufmerksam gemacht. Im Ergebnis wurden zum Beispiel verpflichtende Systeme der sozialen Sicherheit aus dem CETA - Abkommen ausgenommen. Auch der Schutz sozialer Dienstleistungen wurde verstärkt.

Bei der Revision der europäischen Medizinprodukte-Gesetzgebung haben wir uns für ein unabhängiges, zentrales behördliches Zulassungsverfahren für Hochrisikoprodukte wie z.B. Hüftprothesen eingesetzt. Die EU-Institutionen haben einen anderen Weg gewählt, es konnten aber im Sinne der Patientensicherheit deutliche Fortschritte erreicht werden. So wurden zum Beispiel Regeln und Kontrollmaßnahmen durchgesetzt, die die Qualität der benannten Stellen europaweit vereinheitlichen sollen.

Es ist zwar noch zu früh, mit Blick auf die Reform des koordinierenden Sozialrechts eine endgültige Bilanz zu ziehen. Bei den Verhandlungen im Rat und ganz aktuell im Europäischen Parlament zeichnet sich jedoch bereits ab, dass wir mit unseren Forderungen zur Koordinierung im Bereich Pflege voll durchgedrungen sind. Die gemeinsame Koordinierung von Pflege und Gesundheit in einem Kapitel, um erhebliche Nachteile für die Versicherten zu verhindern, scheinen wir auch dank unserer massiven Intervention nun durchsetzen zu können.

Das sind nur einige Erfolge, zu denen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Europavertretung beigetragen haben. Wir haben uns dadurch als kleines – aber wie ich meine – ungemein kompetentes und effektives Team einen Namen gemacht.

Sie können sicher sein: Wir werden auch für die kommenden europäischen Herausforderungen gewappnet sein.

An dieser Stelle will ich Charles Darwin mit den Worten zitieren:

„Nichts in der Geschichte des Lebens ist beständiger als der Wandel.“

Es sind die Veränderungsprozesse, denen unsere ganze Aufmerksamkeit gilt, wenn wir nach vorne blicken.

Ich möchte hier ein Thema aufgreifen, das aktuell auf allen Ebenen diskutiert wird und auch die Sozialversicherung verändern wird. Es handelt sich dabei um die Herausforderungen und die Chancen der Digitalisierung.

Deshalb steht die heutige Veranstaltung auch unter dem Motto: „Von Bismarck zu Bytes: Sozialversicherung im digitalen Wandel“.

Unter Reichskanzler Bismarck wurde vor 137 Jahren der Grundstein für die deutsche Sozialversicherung gelegt. Die Arbeitswelt der Menschen hat sich seit dieser Zeit rasant fortentwickelt. Neue digitale Formen der Arbeit sind entstanden. Typische Arbeitsverhältnisse von gestern und die neuen Formen der Arbeit von heute haben kaum noch etwas gemeinsam.

Geblichen ist aber das unveränderte Grundbedürfnis der Menschen nach sozialer Absicherung im Falle von Krankheit, Alter oder Arbeitsunfall. Die sozialen Sicherungssysteme stehen vor der Aufgabe, sich an die neue Arbeitswelt anzupassen, damit die Menschen davon profitieren können.

Lösungen werden aktuell nicht nur auf nationaler, sondern auch auf europäischer und internationaler Ebene gesucht.

Vor allem die Europäische Kommission möchte nicht nur tatenlos zusehen. Sie hat deswegen schon vor einiger Zeit eine ganze Reihe möglicher Maßnahmen zur Diskussion gestellt, angefangen von legislativen Maßnahmen bis hin zu rein unterstützenden Initiativen. Am 13. März werden wir mehr über ihre konkreten Vorstellungen erfahren.

Wir haben aber Glück und müssen uns nicht erst bis nächste Woche gedulden, denn schon heute wird uns Frau Manuela Geleng, Direktorin in der Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Integration der Europäischen Kommission einen ersten Einblick zu dem geben, was uns für nächste Woche angekündigt ist. Ganz herzlichen Dank, dass Sie zu uns gekommen sind und den angekündigten Vortrag von Generaldirektor Michel Servoz, der in das Beratergremium des Kommissionspräsidenten wechseln wird, übernehmen.

Unsere Gäste der anschließenden Podiumsdiskussion werden uns aufzeigen, welche Lösungsansätze sich für die künftige soziale Absicherung der Menschen aufzeigen.

Auch im Gesundheitswesen sind digitale Anwendungen und Technologien auf dem Vormarsch. Der digitale Transformationsprozess ist hier außerordentlich komplex und umfasst mobile Anwendungen ebenso wie die Telemedizin.

Die Europäische Kommission möchte auch hier nicht untätig sein. Sie überlegt, welchen Beitrag sie zur Förderung digitaler Innovationen leisten kann, um die Gesundheit der Menschen zu verbessern.

Konkrete Vorstellungen wird die Europäische Kommission im April bekannt geben. Aber auch hier haben wir heute Glück: Ich freue mich, dass uns Herr Andrzej Rys, Direktor in der Generaldirektion für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit bei der Europäischen Kommission, im zweiten Teil unserer Fachkonferenz schon heute einen ersten Einblick über die Inhalte geben wird. Vielen Dank, Herr Rys, dass Sie heute bei uns sind.

Bei der anschließenden Podiumsdiskussion wird es dann um verschiedene Fragen zu den Auswirkungen der Digitalisierung auf den Sozialschutz gehen. Sicherlich wird hier

auch die Frage im Mittelpunkt stehen, wo bei der Nutzung der Digitalisierung in der Versorgung ein europäischer Mehrwert gesehen wird.

Sie sehen, liebe Gäste, auch für die nächsten Jahre kommen viele Aufgaben und Veränderungsprozesse auf uns und die Sozialversicherung zu.

Das deutsche Sozialversicherungssystem ist eines der besten in Europa. Damit es auch in den Zeiten des digitalen Wandels der Arbeitswelt ein Modell für die Zukunft ist, wollen wir heute darüber diskutieren, wie wir die Veränderungen umsetzen. Es ist für uns besonders wichtig, dass wir Ihnen heute dafür die geeignete Plattform bieten können.

Ich möchte deshalb alle hier anwesenden Vertreter und Sie, liebe Gäste, herzlich dazu einladen, in den kommenden gemeinsamen Stunden in einen anregenden und fruchtbaren Dialog einzutreten.

Vielen Dank!